

Im Rollstuhl die Treppen hochgetragen

Die Ostschweiz ist im Bereich der inklusiven Kultur ein Entwicklungsland. Das soll sich bald ändern, dank Vernetzung und einem Verein.

Christina Genova

Führungen für Seh- und Hörbehinderte, barrierefreier Zugang ins Museum, Audiodeskription für Theateraufführungen oder Websites in Leichter Sprache. Das ist in den Kulturhäusern der Ostschweiz noch keine Selbstverständlichkeit. «Die Ostschweiz ist noch ein Entwicklungsland im Bereich der inklusiven Kultur», sagt Sara Stocker von der nationalen Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis, der Dachorganisation von Menschen mit Behinderungen. Sie hat mit dem Projekt «Netzwerkaufbau inklusive Kultur Ostschweiz» Starthilfe geleistet. Seit Ende Februar hat Stocker drei Workshops durchgeführt mit Behindertenorganisationen, Kulturinstitutionen und Menschen mit Behinderungen.

Die Fachstelle engagiere sich speziell in der Ostschweiz, weil in der Kultur zwar noch wenig Inklusion vorhanden sei, man aber viel Potenzial sehe: «Wir sagten uns: Hier müssen wir investieren.» Zwar sei das Schlagwort Diversity in aller Munde: «Doch leider vergisst man dabei oft Menschen mit Behinderungen. Wir kämpfen dafür, dass man sie besser auf dem Radar hat.» Für Stocker ist nach einem Jahr Projektarbeit klar: «Es gibt in der Ostschweiz noch einen grossen Bedarf bezüglich Zugänglichkeit, Sensibilisierung und Vernetzung.»

«Unwürdig und richtig peinlich»

Mit Zugänglichkeit meint die Stocker sowohl Barrierefreiheit als auch Inhalte, die auch Menschen mit Behinderungen zur Verfügung stehen. Auch die Vernetzung und Koordination sei wichtig, sagt Stocker, weil ein einzelner Kulturveranstalter nicht alles anbieten könne. Aber auch von Seiten der Menschen



Führungen für Blinde und Sehbehinderte, wie hier im Kunstmuseum Basel, sind in der Ostschweiz noch Mangelware. Bild: Georgios Kefalas/Key

mit Behinderungen müsse man abklären, welche Bedürfnisse überhaupt bestünden.

Wie wichtig Letzteres ist, weiss Brigitt Näpflin, Kulturvermittlerin beim Kunstmuseum Thurgau und Ittinger Museum in Warth. Die Nachfrage nach inklusiven Vermittlungsangeboten sei noch klein, die Knacknuss beim Thema Inklusion sei die Frage, wie man die Leute überhaupt erreichen könne: «Meine Vision wäre, dass man gegenseitig voneinander lernt und gemeinsam Vermittlungsangebote entwickelt.»

Mario Franchi ist Theaterpädagoge am Theater St. Gallen und hat an allen drei Workshops von Kultur inklusiv teilgenommen. Schon zuvor hat er sich intensiv mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt: «Als öffent-

lich subventionierter Kulturbetrieb ist es unsere Pflicht, in diese Richtung zu gehen.» Regelmässige inklusive Angebote gibt es am Theater St. Gallen jedoch noch keine: «Einzig die Rollstuhlplätze sind fest etabliert.»



Sara Stocker, Projektleiterin Fachstelle Kultur inklusiv.

Bild: PD

Für Franchi ist klar, dass nicht nur auf Seiten der Kultur anbietenden Hürden und Vorurteile bestünden, die man abbauen müsse: «Viele Institutionen für Menschen mit Behinderungen kommen gar nicht auf die Idee,



Mario Franchi, Theaterpädagoge Theater St. Gallen.

Bild: Mario Testa

ins Theater zu gehen.» Man müsse deshalb eine Willkommenskultur nach aussen tragen und auch leben.

Anna Beck-Wörner ist Kunstvermittlerin bei der Kunsthalle St. Gallen, dem Kunstmuseum Appenzell und der Kunsthalle Ziegelhütte. Auch sie hat alle drei Workshops besucht. Inklusion ist für Beck-Wörner vor allem eine Haltungsfrage. Es gehe darum, wie man mit Andersartigkeit umgehe. Sie ist der Ansicht, dass kulturelle Teilhabe sehr weit gefasst werden sollte. Jeder Mensch sei gleichwertig und sollte deshalb im Museum willkommen sein. «Bei Barrierefreiheit denken viele an eine Rollstuhlrampe, das ist aber nur ein Teil von Inklusion.»

Im Kunstmuseum St. Gallen ist schon die Gewährleistung

des Zugangs für Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, problematisch. Das Kirchoferhaus neben dem Kunstmuseum, wo die Kunstvermittlung für Kinder stattfindet, ist nicht rollstuhlgängig. Gloria Weiss, die Kommunikationsverantwortliche des Museums, sagt: «Kürzlich musste dort ein Mädchen, das im Rollstuhl sass, die Treppen hochgetragen werden.» Wer ins Kunstmuseum gelangen will, ist auf den Warenlift beim Hintereingang angewiesen und muss dann das Lager durchqueren. Das sei «unwürdig und richtig peinlich», sagt Weiss. Auch deshalb seien die Sanierung und der Umbau des Museums dringend notwendig.

Fachstelle für inklusive Kultur gewünscht

Sara Stocker von Kultur inklusiv wird in der Ostschweiz weiter aktiv bleiben und ihr Inklusionsprojekt weiter begleiten, auch wenn es am Freitag in Form eines öffentlichen Netzwerktreffens in Rorschach seinen vorläufigen Abschluss findet. Denn der einhellige Wunsch der Teilnehmenden der drei Workshops für die Zukunft ist eine Fachstelle für inklusive Kultur in der Region. Wie deren Trägerschaft und Finanzierung aussehen könnte, ist noch offen. Als Zwischenschritt auf dem Weg dorthin wird die Gründung eines Vereins vorangetrieben: «Uns ist es ein Anliegen, dass das Projekt nachhaltig ist und das Thema nicht von der Agenda verschwindet», sagt Stocker. Neun Workshopteilnehmende werden in den nächsten Wochen die Statuten erarbeiten, damit der Verein ab Herbst erste kleine Projekte aufgleisen kann.

Hinweis

Netzwerktreffen Freitag, 13.30–18.30 Uhr, Würth-Haus Rorschach.

«Wir und das Publikum müssen uns aneinander gewöhnen»

Carina Neumer und Julia Anna Sattler übernehmen ab 1. Januar 2023 die Leitung des Phönix-Theaters Steckborn.

Inka Grabowsky

Vor über vierzig Jahren hatte Philippe Wacker gemeinsam mit einigen Kollegen das Phönix-Theater in Steckborn gegründet, nun wird sich der 67-Jährige aus der operativen Arbeit zurückziehen. Auf die Ausschreibung seiner Stelle als Geschäftsleiter seien sechs «ernst zu nehmende, gute» Bewerbungen eingegangen, erzählt Wacker.

Die Wahl der Kommission fiel auf das Duo Carina Neumer und Julia Anna Sattler, beide Anfang dreissig, beide Tänzerinnen, beide mit einem Master in Kulturmanagement in der Tasche. Das seien gewichtige Vorteile gewesen, so der scheidende Chef. Der Kanton Thurgau übereine Leistungsvereinbarung einer der Hauptfinanziers des Theaters – hatte eine Professionalisierung gefordert, der Trä-

gerverein wünschte sich eine Fortführung des Schwerpunktes Tanz. «Carina und Julia haben auch durch ihre offene und kommunikative Art überzeugt», meint Wacker.

Sie haben sich gemeinsam beworben

«Wir kennen uns schon seit rund zehn Jahren», sagt Carina Neumer. «Julia war in der Tanzkompanie in St. Gallen, als ich dort vortanzte.» Die freundschaftlichen Kontakte haben sich durch das gemeinsame Kulturmanagement-Studium verstärkt, sodass es Neumer leicht fiel, Sattlers Vorschlag anzunehmen, sich gemeinsam zu bewerben. «Es ist eine Chance für uns und das Theater», sagen beide übereinstimmend. «Wir haben einen aktuellen Bezug zur Tanzszene. Das macht es leichter.» Auch nach dem Ende des

Festivals «tanz:now», welches das Phönix-Theater bis 2020 in Zusammenarbeit mit der Thurgauer Kulturstiftung jährlich durchführte, gebe es viele Wege, das Haus zu vermarkten. «Philippe Wacker hat es geschafft, den Tanz hier zu etablieren. Das

Publikum wird weiter spannen – die Tanzaufführungen zu sehen bekommen.»

In die Theaterleitung werden die beiden nun langsam integriert. Ab 1. Januar sind sie dann alleinverantwortlich, unterstützt vom Trägerverein

des Theaters. «Wir und das Publikum müssen uns aneinander gewöhnen», sagt Sattler. «Bei Aufführungen wird immer eine von uns dabei sein, und auch bei den Vereinssitzungen.» Ihr Engagement beginnt schon zu wirken: «Wir werden inzwischen auf der Strasse schon gegrüsst.»

Was im kommenden Jahr zu sehen sein wird, verraten die Kulturmanagerinnen nicht. «Ob und in welchem Umfang wir unsere Ideen umsetzen können, hängt davon ab, ob der Kanton uns ein höheres Pensum bewilligt.» Mit geteilten sechzig Prozent könnten sie mehr auf die Beine stellen als mit den bisherigen vierzig Prozent.

Beide Frauen haben noch andere Jobs: Sattler managt ein Streichorchester und ist im Zürcher «Kaufleuten» fürs Booking angestellt. Neumer leitet die Schaffhauser Kulturtag und die

eigene Tanzkompanie Doxs. Zudem ist sie Fachberaterin Tanz für das Thurgauer Kulturamt. Im Phönix-Theater wird Neumer sich um die Finanzen und um die Strategie kümmern, Sattler um Personelles und Verträge. «Gemeinsam verantworten wir uns die Programmierung und das Marketing», sagen sie. Sie müssen dabei die Ansprüche des tanzbegeisterten Publikums erfüllen und gleichzeitig die überregionale Ausstrahlung des Theaters stärken. «Neben in Schaffhausen gilt das «Phönix» als Bijou, das immer einen Ausflug wert ist», so Neumer. Den Nachteil der wenig zentralen Lage münzen sie zu einem Vorteil um. Für die beiden Leiterinnen ist das ehemalige Pumpenhaus am Seeufer das schönste Theater der Schweiz – «auf jeden Fall jetzt, wo es unser Theater ist», lachen sie.



Carina Neumer (links) und Julia Anna Sattler.

Bild: Andrea Stalder